

AUSLAND METOO-DEBATTE

Eine Komikerin bringt Indiens traurigen Skandal ans Licht

Stand: 21.10.2018 | Lesedauer: 6 Minuten

Von Alexandra Eul, Mumbai



In Mumbai gehen Frauen gegen den Bollywoodstar Nana Patekar auf die Straße. Ihm werden sexuelle Übergriffe vorgeworfen

Quelle: AP/Rafiq Maqbool

Indien gilt als eines der gefährlichsten Länder für Frauen. Wer sich hier wehren will, braucht viel Mut und noch mehr Unterstützung. Doch nun scheint das Schweigen gebrochen - durch den Tweet einer eher unbekanntes Komikerin.

Es brauchte keinen großen Skandal wie die Weinstein-Affäre, um die MeToo-Debatte in Indien loszutreten. Mahima Kukreja, 28, war eine eher unbekanntes Komikerin und Autorin. Doch sie hatte den Mut, etwas zu tun, das nur wenige Frauen wagen: sich offen gegen einen Mann aus ihrer eigenen Branche zur Wehr zu setzen und ihm sexuelle Belästigung vorzuwerfen.

Dieser Mann ist der Comedian Utsav Chakraborty, damals Mitglied der angesagten Comedy-Gruppe All India Bakchod – und ein erklärter Frauenverstehender, ausgerechnet. Anfang Oktober

twitterte Mahima Kukreja: „Ich möchte, dass alle wissen, dass @Wootsaw (<https://twitter.com/Wootsaw>) (so der Twittername von Chakraborty, **Anm. d. Red.**) ein Stück Scheiße ist. Er hat mir Fotos von seinem Schwanz geschickt und dann rumgeheult, dass ich seine Karriere ruiniere, wenn ich es erzähle. Ich habe zwei der einflussreichsten Männer der indischen Comedy-Szene informiert. Es ist nichts passiert.“

Es dauerte nicht lange, da meldeten sich zahlreiche Frauen bei Kukreja, die von ähnlichen Erfahrungen berichteten. Chakraborty geriet unter Druck und entschuldigte sich („Ich war ein Stück Scheiße!“), aber es war zu spät. Er flog aus der Comedy-Truppe. Und die Inderinnen begannen, MeToo zu sagen.

„Was würde passieren, wenn eine einzige Frau die Wahrheit über ihr Leben erzählte? Die Welt würde aufreißen,“ schrieb einmal die amerikanische Feministin Muriel Rukeyser – und es scheint, als würde diese berühmte Prophezeiung nun ausgerechnet in Indien Realität werden.

Der Tweet der Autorin Kukreja hat einen Nerv in einem Land getroffen, in dem sexuelle Übergriffe noch oft verschwiegen werden. Indien gilt als eines der gefährlichsten Länder für Frauen, wer sich wehren will, braucht viel Mut und noch mehr Unterstützung. Dafür scheint die Zeit nun reif. Immer mehr Frauen, die Diskriminierung und sexuelle Belästigung erlebt haben, melden sich in diesen Tagen, Netzwerke entstehen, eine gesellschaftliche Debatte beginnt, die von Delhi bis Chennai reicht.

„Du hast Schande über uns gebracht“

„Bisher war die Angst viel zu groß, den Job oder die Familie zu verlieren, die sagt: ‚Du hast Schande über uns gebracht‘“, sagt Mahima Kukreja. „Aber jetzt gibt es endlich genug Solidarität. Die Frauen haben das Gefühl, dass ihnen geglaubt wird.“

Nach dem Ausbruch der Debatte auf Twitter war sie so überwältigt, dass sie sich erst mal zurückgezogen hat. Nun aber, zwei Wochen später, spricht sie auf einer MeToo-Konferenz in Mumbai. „Willkommen im Auge des Sturms“, sagt Kukreja, bevor sie auf die Bühne geht.

Neben ihr sitzt die Journalistin Sandhya Menon aus Bangalore auf der Bühne. Menon hatte nur einen Tag nach Kukreja Tweets veröffentlicht, in denen sie drei einflussreiche Journalisten der sexuellen Belästigung bezichtigte. Darunter ein leitender Redakteur der Tageszeitung „Times of India“.

Wenige Stunden später fluteten Journalistinnen das Netz mit ähnlichen Berichten über eindeutige Annäherungsversuche, unerwünschte Berührungen, schlüpfrige Kommentare und nächtliche Vorstellungsgespräche in Hotelzimmern. Über Jahre hatten sich Frauen in „whisper networks“, in Flüsternetzwerken, vor bestimmten Kollegen gewarnt.

Bald schon kursierte eine Liste mit über 80 Namen, darunter auch Bestseller-Autoren, Fotografen, Werber und Start-up-Gründer. Und M.J. Akbar, Staatsminister im indischen Außenministerium und Mitglied der hindu-nationalistischen BJP. Über 20 Frauen beschuldigen ihn der sexuellen Belästigung in den 80er- und 90er-Jahre, als Akbar noch Journalist war. Er nennt die Vorwürfe „haltlos“ und hat die erste Frau wegen Verleumdung verklagt. Aber er ist vom Ministeramt zurückgetreten.

Schließlich traf es auch das stolze Bollywood. „HuffPost India“ berichtete nur einen Tag nach dem Aufschrei der Journalistinnen über eine ehemalige Mitarbeiterin der Produktionsfirma Phantom Films, die eigentlich immer für ihre starken Frauenfiguren gelobt wird.

Die Mitarbeiterin wirft Mitgründer Vikas Bahl vor, er habe sie vor drei Jahren auf ein Hotelzimmer begleitet und vor ihr masturbiert. Mit diesem Artikel brach der Damm endgültig: Seitdem erscheinen täglich auf Twitter neue Anschuldigungen gegen Schauspieler und Filmemacher, in zwei Fällen ist von Vergewaltigung die Rede. Es gibt Ermittlungen, erste Klagen, aber noch keine Gerichtsurteile. Bereits jetzt werden Filme abgesetzt, Serien gestoppt und Posten geräumt. Phantom Films hat sich aufgelöst.

„Das ist nur die Spitze des Eisbergs, rechnet mit einer Lawine“, sagt die Bollywood-Schauspielerin Tanushree Dutta. Sie hat lange auf diesen Moment gewartet. Und sie war ihrer Zeit voraus, in einem Interview hatte sie Ende September wiederholt, was sie schon vor zehn Jahren öffentlich gemacht hatte: Der Schauspieler Nana Patekar habe sie beim Dreh bedrängt. Patekar streitet das ab. Als Dutta damals aus Protest das Set verließ, demolierte ein Mob ihr

Auto. Mittlerweile hat sich das Klima verändert. Duttas Interview bereitete den Boden für den Erfolg des Hashtags MeTooIndia.

„Es ist der Moment, in dem sich die kollektive Wut der Frauen entlädt“, sagt die Journalistin Rituparna Chatterjee. Dieser Zorn lodert schon lange, er entzündet sich an der Diskriminierung, die tief in Tradition, Religionen und Gesetzen verwurzelt ist.

Jede Minute, schätzen Frauenrechtsorganisationen, wird in Indien eine Frau oder ein Mädchen vergewaltigt ([/179464444](#)). Es vergeht kein Tag, an dem die Medien nicht über prügelnde Männer, Ehrenmorde oder Säureattacken berichten. Die Selbstmordrate unter jungen Frauen ist hoch, sie wählen lieber den Tod, als länger Besitz ihrer Männer in einer arrangierten Ehe zu sein.

Die Weltöffentlichkeit brauchte einen Paukenschlag, um das Ausmaß der Gewalt ([/176093263](#)) gegen Frauen in Indien zu begreifen: die Gruppenvergewaltigung ([/112286892](#)) einer Studentin im Jahr 2012 in einem Bus in Delhi. Sechs Männer schlugen ihren Freund bewusstlos und malträtierten sie mit einer Eisenstange. Die junge Frau starb wenige Tage später. Der Fall löste Massenproteste aus – und gilt in Indien als Wendepunkt.

Die Frauen, die sich nun unter #MeToo zu Wort melden, wehren sich vor allem gegen den Sexismus, der ihnen im Berufsalltag begegnet. Hier finden gerade junge, urbane Frauen eine Stimme. Auf Twitter kursieren auch Listen von Anwältinnen, die den Frauen ihre Dienste gratis anbieten. Rutuja Shinde vom Bombay High Court ist eine von ihnen. Die schiere Menge der Anschuldigungen habe sie einfach „so unglaublich wütend gemacht hat“, sagt sie. Shinde beklagt, was viele kritisieren: Es gibt zwar ein Gesetz gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Es wird aber nicht angewendet. Um wirklich etwas zu ändern, wird die MeToo-Debatte einen langen Atem brauchen – und sie muss in andere gesellschaftliche Schichten vordringen.

Auch das sah man deutlich in diesen aufgeregten Oktobertagen: Während in Mumbai und Delhi die Belästigungsvorwürfe Schlagzeilen machten, kursierte eine Meldung aus Bihar, einem der ärmsten Bundesstaaten Indiens, in den Online-Medien: Ein Dutzend Jungen hatte zusammen mit Eltern und Nachbarn 36 Schülerinnen einer Mädchenschule mit Bambusrohren und Eisenstangen verprügelt. Die Teenager-Mädchen hatten sich zuvor über anzügliche Sprüche der Jungen beschwert.

Ob die Mädchen von MeToo gehört hatten, ist fraglich. Bisher sind es die gut ausgebildeten Frauen aus der Oberschicht, die sich in den sozialen Online-Medien zu Wort melden. Aus einem einfachen Grund: Weil sie es können.

Lesen Sie alles Wichtige rund um Politik – im täglichen **Newsletter** der WELT.

JETZT BESTELLEN

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

© Axel Springer SE

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/182429904>